

Georges-Arthur Goldschmidt, **Der unterbrochene Wald**. Aus dem Französischen übersetzt von Peter Handke. Ammann Verlag, Zürich 1992. 171 Seiten.

Das dritte Buch Goldschmidts, das sich immer noch mit den traumatischen Erlebnissen des deutschen, jüdischen Flüchtlingskindes in Frankreich während des Krieges auseinandersetzt. Das Kind ist völlig allein, die Eltern blieben in Deutschland, sie wollten nur ihr Kind retten. Die Familie war gutbürgerlich und musisch, nicht religiös, assimiliert. Jetzt wird der Bub im fremden Land, schutzlos und, weil er für seinen Unterhalt ja nicht bezahlen kann, gedemütigt nach Strich und Faden, als Domestik benützt, sogar sexuell von den anderen Zöglingen mißbraucht, von den Erziehern auf sadistische und scheußlichste Art gezüchtigt zu seinem „Wohl“. Die einzige Chance, sich selbst nicht ganz abhanden zu kommen, ist der Rückzug auf die eigene Körperlichkeit, die Zärtlichkeit und Wärme, die er aus der Berührung seines eigenen Körpers erfährt. Er schämt sich dessen auch, kann es aber in seiner Verlassenheit nicht lassen. Viel unerträglicher ist jedoch der Gedanke, daß seine Eltern von seiner Demütigung durch die anderen, Erzieher und Kinder, erfahren könnten. Manchmal wünscht er sich, daß sie tot seien.

Ganz wesentlich sind für den jungen sensiblen Menschen die Landschaften, die er manchmal mit den fast vergessenen heimatlichen norddeutschen vergleicht. Die Berghänge und Schluchten und besonders die Wälder beschreibt er so sinnlich genau, daß man die Textur des Waldbodens und der Baumrinde zu spüren meint.

Georges-Arthur Goldschmidts Bücher sind Kleinode der neuen Literatur, deren genaue sprachliche Knappheit faszinierend ist.

Eva Auf der Maur

Marek Halter, **Abraham, Wege der Erinnerung**. Kübler und Akselrad, Heidelberg. 618 Seiten.

Präsident Mitterand sagte von diesem Buch: Man kann sich nur vorbeugen vor diesem Werk. Er meinte wohl nicht den Umfang, sondern vielmehr die dichterische Vision, die die Treue dieses jüdischen Stammes von Tora-Schreibern erleben läßt. Marek Halter, Maler, Schriftsteller, Nachkomme einer generationenlangen Reihe von Schreibern, Ankläger gegen Klaus Barbie in Lyon, ist vor allem Kämpfer für das gegenseitige Verständnis der Religionen und Völker. Er verfolgt in diesem Buch seinen Ursprung zurück bis ins Jahr 70, der Zerstörung des Tempels und der

Flucht der Juden aus Jerusalem. Bis hinab zum Mittelalter findet er tatsächlich Spuren seiner Familie, weiter zurück erfindet er die Wege. Vor uns erstehen auf lebendigste Weise Wanderungen, Niederlassungen, Verfolgungen und Pogrome, glückliche tolerante Zeiten, herzzerreißender Kummer um Abtrünnige vom alten Glauben, Tod und Liebe, Tapferkeit und Feigheit.

Wir lernen nicht nur sehr viel über das Leben einer jüdischen Familie und die Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte, sondern vor allem über die unbedingte Treue zu Gott.

Diese Treue überdauert alle grausamen Widrigkeiten, noch zuletzt im Getto von Warschau, wo Marek Halters Großvater stirbt. Er selber und sein Vater, Zeitungsdrucker, also immer noch in der Linie der Schreiber, flüchten aus dem Getto nach Rußland, kommen nach dem Krieg zurück und graben zusammen die vor dem Einmarsch der Deutschen in Polen unter einem Baum vergrabenen jiddischen Bleiletern wieder aus, mit denen die erste jiddische Nachkriegszeitung gedruckt werden kann. Die Tradition der „Schreiber“ ist gerettet.

Das ist die Botschaft dieses Buches: das Weiterführen der Tradition in der Treue zum Glauben. Eine hoffnungsvolle Botschaft.

Eva Auf der Maur

Peter Härtling, **Herzwand**, Mein Roman. Luchterhand Literaturverlag, Frankfurt 1990. 205 Seiten.

Der „Roman“ eines Lebens und doch eine Autobiographie.

Die Erinnerungen an die gelebten Episoden steigen auf angesichts einer bevorstehenden Herzuntersuchung, deren Resultat die Zukunft – sofern es noch eine gibt – in Frage stellt. Die Vorbereitungszeit auf diese Untersuchung, vom Arzt verordnete Ruhe, weg von der täglichen Arbeit, ermöglicht eine Rückschau, für die früher keine Zeit war. Bis zu diesem jetzigen ungewissen Schwebezustand gelang es Härtling auch, das verdrängte zentrale Kindheitserlebnis nicht ins wache Bewußtsein dringen zu lassen: Den Freitod der geliebten und bewunderten Mutter nach der Flucht der vaterlosen Familie aus der Tschechoslowakei nach Württemberg 1947.

Nun ist Peter Härtling imstande, seine Mutter zu verstehen, seine Liebe zu ihr und auch seine Eifersucht auf sie.

Er erinnert sich auch an die unruhige Zeit der Jugend als „fremder“ deutscher Flüchtling im Nachkriegsdeutschland, der irgendwie sein Leben materiell über die Runden bringen muß und dabei als Ausgleich fürs gei-